

Nr. 4 / Dezember 2016

Antenne

Internationale Bewegung christlicher Frauen

GRAL



Daher wird Licht wie von der aufgehenden Sonne
in der Höhe hervorbrechen und sich denen zeigen,
die in finsterner Ohnmacht und im Schatten des Todes wohnen,
um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu lenken.

Lk 1, 78-79 (Bibel in gerechter Sprache)

Inhaltsverzeichnis

2	Inhaltsverzeichnis
3	Editorial
4	Von Allerheiligen nach Weihnachten – Die Botschaft der Sterne Internationales Leitungsteam
5	„Mach’s wie Gott, werde Mensch“ - Adventsfeier im Gralzentrum Mülheim Erika Haugg
7	Kurzvorstellung der neuen Gral-Mitarbeiterin Birgit Klapdor
8	Über Zugehörigkeit in einer offenen Gesellschaft Carolin Emcke
9	Fortbildungsprogramm in Golegã Kay Hunt (Gral Australien)
10	Wir gratulieren!
10	Ist Gender eine Ideologie oder ein „Zeichen der Zeit“? Marita Estor
12	Im Jahr der Barmherzigkeit „seid barmherzig ...“ Jeanette Loanzon (Gral Philippinen)
15	Soziale und kirchliche Reformbewegungen in Rom: Mit dem Papst in die Zukunft! Marita Estor
16	Entwicklung braucht Entschuldung Maria Bauernfeind
17	Ethik in Aktion – neue Initiative der <i>Religionen für Frieden</i> Marita Estor / NL Religionen für Frieden
19	Berichte aus dem internationalen Gral - Kanada: neues Leitungsteam - Brüssel: neues Programm „Brücken bauen“ - Indien: Familienseminar - Niederlande: Irène van der Does de Willebois - Mosambik: Fröhliche Morgenrunden - Uganda: neues Team und neue Website - USA: Noreen Willhelm wurde verabschiedet - Nachruf für Alice Gallagher
21	Bücher und andere Veröffentlichungen
23	Termine und Impressum

Editorial

Weihnachten feiern wir die Geburt des göttlichen Kindes, von dem die Engel im himmlischen Lichtglanz den armen Hirten singen: Er ist Gottes Sohn. Er ist ein Mensch geworden. Es gibt ein v o r der Geburt: das Sehnen nach Frieden und Heil seit den Tagen der ersten Menschen; es gibt das JA der Maria. Und es gibt ein n a c h der Geburt: das Leben und die Verkündigung des Gottesreiches, aber auch den Tod und die Auferweckung des Jesus, des Messias. Weil Gott Mensch geworden ist, sind durch ihn alle Menschen in die Gott-menschliche Geschichte hineingenommen, die durch Leid und Tod in der zeitlosen Teilhabe an Gottes Herrlichkeit zur Erfüllung kommt.

So steht am Anfang dieser ANTENNE Allerheiligen, die Erinnerung an all die Menschen, deren Menschwerdung in Gott Erfüllung gefunden hat. „Mach’s wie Gott, werde Mensch“ – so haben die Frauen im Gral-Zentrum Mülheim den Advent gefeiert, denn zum Menschsein gehört Menschwerden in dieser Zeit, in dieser Welt, in die wir hinein geboren sind. Niemand kann und muss das alleine leben. Jeder und jede lebt in sehr verschiedenen Zugehörigkeiten. Was das bedeutet, hat Carolin Emcke in ihrer Rede als Friedenspreisträgerin eindrücklich klargestellt. Zugehörigkeit ist Ausdruck der individuellen Freiheit – beglückend, bereichernd, auch verpflichtend und niemanden ausschließend. Darum haben wir Auszüge ihrer Rede zum Nach-denken aufgenommen. Dies ist auch anstrengend, vor allem wenn Frauen auf Grund ihres Geschlechtes immer noch eingegrenzt, ausgeschlossen, oft Opfer von Gewalt werden und diskriminiert. Warum Gender heute für die einen zu einem Kampfbegriff geworden ist und warum Gendergerechtigkeit für die anderen Schlüssel für gesellschaftliche Transformation für mehr Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität, diskutierten Theologinnen auf einer Tagung in Stuttgart, worüber wir berichten.

Aus den Philippinen kam ein Beitrag über den „Krieg gegen die Drogen“, den der neu gewählte Präsident Duterte erklärte; er ist der erste Präsident, der nicht aus der Oberschicht stammt und mit einem klaren Programm zur Armutsbekämpfung angetreten ist. Dass die vielen Opfer dieses Krieges aber gerade die Armen sind, die die Armut zu Opfern und Tätern zugleich machte, fordert die Kirche und die Menschenrechtsgruppen heraus.

Die Spaltung zwischen Armen und Reichen, zwischen den Profiteuren der Globalisierung und den von ihr „Abgehängten“ ist in vielen Teilen der Welt zu einer politischen Bedrohung geworden. Die Ursachen der Armut und ihre Folgen: Perspektivlosigkeit, Umweltzerstörung, Flucht und Kriege müssen bekämpft werden. Kirchen und Religionen haben eine prophetische Aufgabe, die auch sie selbst fordert. Papst Franziskus hat sich in die vorderste Reihe gestellt und das nicht nur mit der Enzyklika Laudato Si’. Zum zweiten Mal hat er die Sozialen Bewegungen nach Rom eingeladen, um mit ihnen, die nicht nur von der katholischen Basis kommen, über ihre Bedrängnisse und über das, was sie selbst tun können, gesprochen. Zur Abschluss-Audienz hat er auch die Delegierten der Internationalen Bewegung Wir sind Kirche eingeladen! Diese hat dann weitere Schritte beschlossen, dem Konzil nach 50 Jahren neue Impulse zu geben: In Brasilien (2018) und in Afrika (2021) sollen „Globale Foren des Volkes Gottes“ stattfinden. Das Leitwort hierfür ist: Für eine Kirche, inspiriert vom Evangelium, für die Welt. Wir berichten auch über die neue Initiative von „Religionen für Frieden“: Ethik in Aktion, zur Lösung der globalen Probleme durch interreligiösen Dialog, Gebet und gemeinsames Handeln. Diese Initiative ging aus der Kooperation mit der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften in Rom hervor.

Möge der Stern von Bethlehem den Weg erhellen, die Hoffnung beleben, den Friedensfürst zu finden und zu erkennen, wie wir mit Herz und Verstand miteinander mehr Mensch werden können!

Frohe, gesegnete Weihnachten wünscht im Namen des Redaktionsteams

Marita Estor

Von Allerheiligen nach Weihnachten – Die Botschaft der Sterne

Marian Schwab, Zodwa Modeze und Maria Carlos Ramos schrieben an alle Gralfrauen zum Allerheiligenfest 2016, dem 95. Gralgeburtstag, einen Brief, indem sie unsere Blicke zum Sternenhimmel lenkten. Auch zum Weihnachtsfest sehen die Hirten zum Himmel empor und die drei Weisen sehen einen Stern am Himmel, dem sie folgen und den finden, von dem sie gehört hatten, dieser sei der Friedensfürst.

Marita Estor

Am Allerheiligenfest möchten wir Euch alle herzlich grüßen und zugleich möchten wir alle in unsere Mitte rufen, die uns voran gegangen sind, besonders diejenigen, die im vergangenen Jahr für unsere Augen unsichtbar geworden

sind. Wir möchten ebenso die große Zahl der anonymen Heiligen und Märtyrer vergegenwärtigen, die die Welt mit Tränen füllten und nur einen kurzen Augenblick zur Nachricht in unseren Zeitungen wurden.

Uns wurde erzählt, dass wenn ein Mensch stirbt, ein Stern geboren wird!
Darum wird der Himmel immer schöner! Uns fehlen die Sterne so sehr!
Allerheiligen ist der Tag, der uns einlädt, die Himmel zu besuchen!

Und wie wäre es, zu den Himmeln empor zu klettern?
Was würden wir dort finden? Engel und Heilige? Viele, sicherlich!
Und was würden wir von dort aus sehen?

Es gibt eine kolumbianische Geschichte von Eduardo Galeano, die wir einer Gruppe von Frauen in Paraguay verdanken, die sich in einem Gral-Bildungsprogramm damit beschäftigten. Ein Mann aus dem Dorf Neguá, an der Küste von Kolumbien, schaffte es, die Berge hinauf zu klettern bis zu den Himmeln. Als er zurückkam, erzählte er alles:

„Von dort oben können wir die ganze Welt betrachten. Berge, Flüsse, Ozeane, Pflanzen und Tiere ... die Menschen. Menschen sind eine Art kleiner Feuer, sagte er. Die Menschheit ist ein Meer kleiner Feuer!“ Und er fuhr fort: „Jede Person leuchtet wie ein kleines Feuer. Es gibt kleine Feuer in allen Farben. Manche brennen ganz friedlich, so dass der Wind sie kaum bemerkt; andere brennen flackernd und sprühen Funken in die Luft. Manche kleinen Feuer leuchten nicht, noch brennen sie. Aber es gibt andere, die alles entzünden, was immer sie erreichen, so dass es unmöglich ist, sie anzusehen ohne die Augen zusammen zu kneifen und wer sich nähert, wird vom Feuer erfasst.“

Ja, vom Himmel sehen uns unsere Sterne als kleine Feuer! Ja, wir sind kleine Feuer, entzündet durch ein uraltes Feuer und genährt durch

die Intensität der Sterne und vom Feuer, das sie in allem entzünden.

Ja, wir sind kleine Feuer in dieser Zeit. Wir wurden für diese Zeit gemacht. Gerade für diese Zeit! Es ist unsere Bestimmung, Feuer für diese Zeit zu sein. Und wir möchten das neue Feuer sein, das entzündet und alles erhellt! Aber manchmal zittern unsere Herzen und Angst befällt uns. Und vom Himmel, immer vom Himmel bestehen die Sterne darauf:

„Hast Du nicht gesagt, Du seiest ein Glaubender? Hast Du nicht gesagt, Du hättest versprochen auf die größere Stimme zu hören? Hast Du nicht um Gnade gebetet? Erinnerst Du Dich nicht, dass in der Gnade zu sein bedeutet, der größeren Stimme zu folgen?“

An diesem Allerheiligentag ist es wichtig, über diese Fragen der Sterne nachzudenken. An diesem Allerheiligentag ist es wichtig, kleine Feuer unter dem Blick der Sterne zu entzünden. Und wie in alten Zeiten zusammen zu beten: Lass mich wachsen um das zu werden, für das Du mich bestimmt hast.

Möge Allerheiligen ein Tag sein, an dem das Feuer in jeder von uns, uns von neuem entzündet!



„Mach's wie Gott, werde Mensch“

Adventsfeier im Gralzentrum Mülheim am 2. Dezember 2016

Erika Haugg

„Wir sind ja unter uns“, zitierte Rikki eine Bekannte, die immer dann diesen Spruch verwendete, wenn irgendetwas schief lief. Helma und die anderen helfenden Frauen bekamen die CD einfach nicht zum Laufen, aber dann, als sie gebraucht wurde, erklang doch noch die Musik zur Freude aller. „Unter uns“ waren wir auch dieses Mal nicht, denn es hatten sich insgesamt 11 Frauen angemeldet, von denen Eine noch zu keiner Adventsfeier im Gral dabei war. Das war unsere neue Mitarbeiterin Birgit Klapdor, über deren Anwesenheit wir ganz besonders erfreut waren, nicht nur, weil sie den Altersdurchschnitt zusammen mit Frau Wiensgol

und Rikki Eßers-Groß um einiges verändert hatte ... das macht Hoffnung für den Gral! Nach Stärkung an der reichhaltigen Kaffeetafel mit vielen köstlichen Kuchen, nach der obligatorischen Vorstellungsrunde hatte Helma Schaumburg-Lowitz zum thematischen Einstieg ein Musikstück von Rahel Portmann, einer britischen Komponistin, die als 1. Frau den Oscar für die beste Filmmusik bekam, „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ ausgesucht, ein Stück aus der Filmmusik des gleichnamigen Romans von John Irving. Ein kurzer Einführungstext brachte uns unserem gewählten Thema näher:

„Mach's wie Gott, werde Mensch!“ Diese Botschaft, die Bischof Franz Kamphaus als Titel eines Buches gewählt hat, haben wir als Thema für die nun schon traditionelle, alljährliche Adventsfeier im Gralzentrum genommen. Ihr werdet Euch fragen, sind wir denn nicht schon Menschen, wieso sollen wir es erst werden? In unseren Vorbereitungen haben wir darüber nachgedacht und auch kontrovers diskutiert: Was heißt denn Mensch sein? Menschen sind doch auch Kriegstreiber, die Selbstmordattentäter, die, die uns heute Angst machen vor der Zukunft? Ein südamerikanischer Jesuit beschreibt das so: „Jesus gehörte nicht der Priesterschaft an, war auch nicht abgesondert wie die Pharisäer, sondern ein normaler Mann aus dem Volk, er stellte den Menschen über den Sabbat, aß zusammen mit Ungläubigen und Sündern, fasste Aussätzige an, woraufhin er nach dem Gesetz unrein wurde, wusch sich nicht vor den Mahlzeiten, erklärte alle Speisen für rein, diskriminierte die Frau nicht und untergrub das ganze System von Verboten, indem er erklärte, das einzige, was den Menschen verunreinige, sei das Böse, das aus seinem Herzen stamme.“ (Pedro Trigo, Schöpfung und Geschichte, D 1989)



Auf dem kleinen runden Tisch in der Mitte waren verschieden Karten und kleine Zeichnungen ausgelegt, wovon sich jede

Frau ein oder zwei Motive aussuchen konnte, damit wir anhand dieser Bilder miteinander ins Gespräch kommen konnten.

Wir waren überrascht, welche Ideen und Gedanken den Frauen plötzlich kamen, obwohl es nicht ganz einfach war, aus diesen Bildern auf unser Thema zu kommen. Aber wir erkannten, dass Menschen werden letztendlich in der Zuwendung der Menschen

zueinander liegt, in der Nächstenliebe und auch, damit wir als Mit-Menschen für andere da sein können. Unseren Austausch beendeten wir mit einem Gebet von Anne Enderwitz.

Gott wird Mensch – ein Kind in der Krippe –
Geborgenheit und Frieden
Angenommensein und Zärtlichkeit
Liebe und Armut.

Gott wird Mensch – ein Verachteter am Kreuz –
Ausgeliefertsein und Verlassenheit
Heimatlosigkeit und Verfolgung
Hass und Gewalt.

Gott wird Mensch – Krippe und Kreuz
Gott wird Mensch – Hoffnung und Liebe
Mensch werde Mensch
Hoffnung für andere,
erheb deine Stimme gegen Unrecht,
setz dich ein für Verständigung,
bring Liebe in die Welt.
Mensch werde Mensch,
denn Gott wird Mensch – heute.

Nach dem Gebet folgte ein gemeinsamer Tanz „Es werde, es werde, hell auf der Erde.“ Dann die versprochene CD für uns als musikalische Unterstützung zu dem Lied „Zeige uns den Weg wenn der Morgen winkt, zeige uns den Weg, wenn die Sonne sinkt, zeige uns den Weg, zeige uns den Weg, zeige uns den Weg, der zum Ziel uns bringt.“

Mit dem Gebet von Papst Franziskus für die Opfer von Flucht und Verfolgung

beendeten wir den offiziellen Teil des Abends, bevor das Abendbüffet eröffnet wurde und die Anwesenden in persönliche Gespräche übergingen. Dabei kam zum Ausdruck, dass genau diese Art Advent und Weihnachten zu feiern, wirklich aufs „Wesentliche“ hinführt, anders als es die Konsumgesellschaft jedes Jahr wieder präsentiert. Dankbar verabschiedeten sich die Frauen voneinander und alle freuen sich auf ein nächstes Wiedersehen im schönen Gralzentrum in Mülheim.



Kurzvorstellung Birgit Klapdor

Liebe Leserinnen und Leser,



seit dem 1. Oktober arbeite ich im Gral Akademie e.V. als verantwortliche Sekretärin und möchte mich Ihnen kurz vorstellen. Mein Name ist Birgit Klapdor und ich bin 49 Jahre alt. Ich bin gebürtige Düsseldorferin, bin in Krefeld aufgewachsen und wohne mit meinem Mann und meinen beiden 15-jährigen Töchtern jetzt auch wieder in Krefeld-Fischeln.

Mein Studium der Wirtschaftswissenschaften schloss ich an der Universität Duisburg/Essen im Jahr 1994 ab und arbeitete danach mehrere Jahre als Produktmanagerin beim Düsseldorfer Verlag Data Becker.

Nachdem meine Töchter im Jahr 2001 zur Welt kamen und mein Mann fünf Jahre in München gearbeitet hat, war ich nicht beruflich tätig, sondern habe mich ehrenamtlich im Sozialdienst katholischer Frauen engagiert, wo ich seit 2013 auch stellvertretende Vorsitzende bin. In meiner Freizeit lese ich viel, treibe Sport und verreise sehr gerne.

Zu meinen Aufgaben im Gral gehören u.a. die Zuarbeit und die Unterstützung des Leitungsteams, die Mitarbeit bei der Öffentlichkeitsarbeit, die Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Tagungen und Versammlungen und die Finanz- und Verwaltungsüberwachung im Zusammenhang mit Frau Ferraguti. Ich bin sehr gespannt und freue mich auf die Arbeit im Gral und auf das Zusammentreffen mit den unterschiedlichsten Frauen, ob auf nationaler oder internationaler Ebene. Einmal konnte ich schon im Juli an einem Treffen internationaler Gral-Frauen in der Initiative Hochfeld teilnehmen und war von ihrer Arbeit sehr beeindruckt.



*Wir gehen, wir müssen suchen.
Aber das Letzte, Eigentliche kommt uns entgegen,
Wenn wir entgegen gehen.*

*Und wenn wir gefunden haben,
weil wir gefunden wurden,
werden wir erfahren,
dass unser Entgegengehen selbst schon getragen war
von der Kraft der Bewegung, die auf uns zukommt,
von der Bewegung Gottes zu uns.*

Karl Rahner

Über Zugehörigkeit in einer offenen Gesellschaft

Carolin Emcke



Carolin Emcke ist die diesjährige Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels. Sie ist Journalistin und Autorin. Mit „analytischer Empathie“ schildere sie, wie „Gewalt, Hass und Sprachlosigkeit Menschen verändern könne“. Dagegen setze Emcke auf „das Vermögen aller Beteiligten, zu Verständigung und Austausch zurückzufinden“, heißt es in der Verleihungsurkunde. Ein Schlüssel hierzu ist für Emcke „Zugehörigkeit“, die aus „der Freiheit des einzigartigen, abweichenden Individuellen“ erwachse. Und sie meint es ganz konkret, z.B. auch, ob jemand ein Kopftuch trägt oder nicht. Was sie über Zugehörigkeit gesagt hat, hat mich besonders fasziniert. Diese Aussagen möchte ich hier zu bedenken geben. Es lohnt sich. Aber die ganze Rede ist lesens- und bedenkenswert. Sie gibt Anstoß und kann inspirieren.

Marita Estor

Es ist keineswegs gewiss, was das heißt: angehörig oder zugehörig zu sein. Das moderne hebräische Wort für „angehören“, „shayach“, stammt ursprünglich aus dem Aramäischen – ist gleichsam zugewandert, aus einer Sprache in eine andere, um dann ironischerweise die Bezeichnung für „Angehörigkeit“ zu bilden. Anders als die meisten anderen Begriffe im Hebräischen birgt es in sich keine Anteile eines anderen. Es gehört gleichsam sich selbst. Etwas als shayach zu bezeichnen bedeutet: Es ist relevant, angemessen, wichtig. Das wäre eine schöne Spur: Sich zugehörig zu zählen zu einem Glauben oder einer Gemeinschaft hieße: Ich bin für diese Gemeinschaft relevant, in ihr zähle ich als wichtiges Element.

Aber Angehörigkeit lässt sich auch in die andere Richtung denken: Nicht nur ich bin für diese Gemeinschaft wichtig, sondern auch der Glaube für mich. Jüdisch zu sein oder katholisch oder muslimisch, das macht etwas aus. Es strukturiert mein Denken, meine Gewohnheiten, meinen Tag. Almosen zu geben, das gehört zu den einen, wie das Beten bei Tisch oder das Anzünden von Kerzen zu den anderen.

Im Deutschen kennt der Begriff „gehören“ mehrere Verwendungen: jemandes Besitz zu sein, aber auch Teil eines Ganzen zu sein, zu etwas zu zählen, sowie „gehören“ als an einer bestimmten Stelle passend zu sein und für etwas erforderlich zu sein. Bin ich, wenn ich fromm

bin, im Besitz des Glaubens? Ist Religiosität etwas, das mir gehört? Oder ist Glaube etwas, das sich im und durch das Hadern bestätigt? Was heißt an-gehören in Bezug auf den Glauben? Gehört mir mein Glaube oder gehöre ich dem, an den ich glaube?

Damit ist noch nicht einmal berührt, ob diese Angehörigkeit etwas ist, zu dem es sich bewusst entscheiden lässt. Ab wann jemand zu einer Kirche oder Gemeinschaft gehört, das lässt sich festmachen an den jeweiligen Riten der Aufnahme. Aber ab wann der Glaube zu einer Person gehört, das ist weniger eindeutig. Hatten mich die Passionen und Kantaten von Bach nicht schon durchdrungen und von innen heraus geformt, bevor ich von einem Glaubensbekenntnis auch nur wusste?

Nun kennt das Wort „Angehörigkeit“ keine Schattierungen. Es suggeriert eine einheitliche Empfindung ... Dabei kommt es auf den Kontext an. ... Ist Zugehörigkeit etwas, das aufscheint im Zusammensein mit anderen oder etwas, das aufscheint, wenn man als Einziger aus einer Gemeinschaft herausfällt? ... Ist zugehörig, wer als zugehörig erkannt wird und ist anders zugehörig, wem diese Anerkennung verweigert wird? ...

Wir können die alten Geschichten weiterspinnen wie einen Faden Fesselrest, der heraushängt, wir können verschiedene Geschichten zusammenweben und eine andere Geschichte erzählen, eine, die offener ist, leiser auch, eine,

in der jede und jeder relevant ist. Das geht nicht allein. Dazu braucht es alle, nicht nur die professionellen Erzähler und Erzählerinnen ... Diese demokratische Geschichte eines offenen, pluralen WIR braucht Bilder und Vorbilder, in Ämtern und Behörden ebenso wie in Theatern und Filmen – damit sie uns zeigen und erinnern,

was und wer wir sein können ... Eine freie, säkulare, demokratische Gesellschaft ist etwas, das wir lernen müssen. Im Einander-Zuhören. Im Nachdenken übereinander. Im wechselseitigen Respekt vor der Vielfalt der Zugehörigkeiten und individuellen Einzigartigkeiten. Und nicht zuletzt im gegenseitigen Zugestehen von Schwächen und im Verzeihen...



Fortbildungsprogramm in Golegã

Kay Hunt (Gral Australien)

In dem ruhigen und vielen bekannten Gralhaus in Golegã kamen 13 Frauen für das zweite Fortbildungsprogramm für Formatörinnen zusammen, zu dem das Internationale Leitungsteam eingeladen hatte. Sie kamen aus Europa, den Philippinen, den USA und aus Australien und brachten sich mit großer Bereitschaft, Begeisterung und Energie in das Programm ein, das vom 8. bis 16. Oktober 2016 stattfand.

Marijke de Koning (Gral Portugal) führte uns in die Methode „Lernen durch Konversation“ ein. Diese besteht aus einem dreiteiligen Prozess, der es möglich macht, sich auf verschiedene Weise mit einem Thema zu befassen. Jede Person kann ihre Erfahrungen und ihr Wissen über das jeweilige Thema zunächst gesprächsweise einbringen. In einem zweiten Schritt ist Raum um sich persönlich mit einem herausfordernden Text über das Thema auseinander zu setzen. In der dritten Phase wird dann das Thema unter Berücksichtigung der persönlichen Erfahrungen und Einsichten sowie der mehr formalen Information diskutiert. Dieser Prozess ermöglicht es, dass das Verständnis, die Erfahrungen und das Wissen jeder einzelnen zur Sprache kommen und respektvoll gehört werden. Die Themen, die wir auf diese Weise behandelten waren: Auf eine ökologische Bekehrung hin (Patricia Gemmel, Gral Australien) und Gralspiritualität, Gralformation und Lebensqualität auch in konfliktreichen Zeiten bewahren (diese Themen: Marijke de Koning). Wir

waren Marijke für die Einführung in diese Methode und für das zur Verfügung gestellte Material sehr dankbar.

Andere Teile des Programms befassten sich mit Bildung / Formation in den einzelnen Ländern, Gralgeschichte und Gralspiritualität. Mit Maria Carlos Ramos (ILT) sprachen wir über die Anfänge des Gral und über die Herausforderungen des Gründers p. van Ginneken im Hinblick auf unsere Welt. Gralspiritualität wurde durch die verschiedenen Formen von Reflektion und Meditation, Lectio divina, Stille und persönliches Gebet entwickelt. Auch die Glaubens- und Visionsdokumente des Gral wurden erkundet und meditative Tänze gehörten auch dazu. Wir machten einen Ausflug nach Lissabon und besuchten dort das großartige Projekt Quinta Do Mocho in einem Vorort. Das Projekt besteht darin, dass in einem staatlich finanzierten Häuserkomplex die Wände bemalt werden. Es wurde erst seit 2014 von einer kleinen Organisation entwickelt und schon jetzt gibt es 60 Wandgemälde. Diese sind weltweit anerkannt und diese Anerkennung hat das Leben der Menschen in diesem Vorort verändert. Dort gibt es jetzt weniger Gewalt und Kriminalität und es entwickelt sich eine Gemeinschaft, in der Menschen einander helfen. Ein herzlicher Dank gilt allen portugiesischen Gralfrauen, die dazu beitrugen, dass das Programm in solch herzlicher Atmosphäre durchgeführt werden konnte.



Resi Bokmeier
80. Geburtstag
9. November 2016



Elisabeth Fesser
80. Geburtstag
9. November 2016



Hella Underberg (langjährige
Gralfreundin in Mülheim)
90. Geburtstag
1. Dezember 2016



Ist Gender eine Ideologie oder ein „Zeichen der Zeit“?

Marita Estor

In diesem Jahr hatte Agenda – ein Forum katholischer Theologinnen – Anfang Oktober zu einer Tagung zur Frage „Ist Gender eine Ideologie?“ eingeladen. Vielen Interessierten musste aus Raumgründen abgesagt werden. Die etwas über 100 Teilnehmenden diskutierten intensiv und leidenschaftlich die kontroversen Fragen, die Gender aufwirft, vor allem die die sich an die Theologie richten. Gender steht nach allgemeinem Verständnis für das soziale Geschlecht im Unterschied zum biologischen Geschlecht, das im Englischen als sex bezeichnet wird. Gender sieht die Menschen – Frau und

Mann – in ihren sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Rollen und Beziehungen. Gender ist demnach ein Weg, die Unterschiede der Geschlechter und insbesondere die Folgen der geschlechtlichen Verschiedenheit besser zu verstehen. Für andere ist Gender jedoch ein Kampfbegriff, weil ein solches Verständnis der Geschlechterrollen Ehe und Familie und die „natürliche Ordnung“ zerstöre; Gender leiste sogar der Beliebigkeit der Geschlechtsidentität Vorschub und müsse deshalb als eine gefährliche Ideologie bekämpft werden, weil sie letztlich einer „atheistischen Sichtweise

des Menschen“ entspringe, wie es eine Broschüre von „Kirche in Not“ (2014) schreibt. Auch bei der letzten Vollversammlung der Bischofskonferenz soll es laut Domradio Köln „gekracht“ haben, als ein Flyer „Geschlechtersensibel: Gender katholisch gelesen“ diskutiert wurde, den die Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Frauenseelsorge der Bischofskonferenz erarbeitet hatte!

Die Agenda-Tagung stellte sich bewusst dieser Diskussion, weil die Gender-Kategorie unverzichtbar ist für „eine neu zu erarbeitende Theologie der Geschlechterbeziehungen“. In ihrem grundlegenden Referat „Die Freiheit der ‚Imago Dei‘ zeigte die Theologin Prof. Margit Eckholt (Osnabrück) auf, dass Gott den Menschen nach seinem Bild, als Mann und Frau in freiheitlicher Beziehung erschaffen hat. Diese realisiere sich auch in der Beziehung zu den anderen von Gott geschaffenen Wesen – Menschen wie Natur. Wenn nun nur aus der biologischen Differenz die Geschlechterrollen festgeschrieben werden, dann widerspreche dies dem von Gott zur Freiheit geschaffenen Menschen. Durch Gender werde die Geschlechtlichkeit und die Geschichtlichkeit des Menschen ernst genommen, ohne die biologische Geschlechtlichkeit (sex) zu leugnen. Was uns zu Mann oder Frau mache, das ist sowohl „jeweiliger Körper mit seinen genetischen Anlagen, seiner Anatomie und seinem hormonellen Status“ als auch „das soziale Geschlecht (gender) als auch unsere Geschlechterrolle, die durch Erziehung, Kultur und Konventionen, aber auch durch Entscheidungen wie etwa Berufswahl geprägt ist.“

Im Podium kamen die gesellschaftlich-kulturellen Kontexte zur Sprache, die das Leben von Männern und Frauen sowie das Zusammenleben in Familien in Lateinamerika (Bolivien, Ecuador) und Asien (Indien, Philippinen) prägen. Dies verdeutlichte die unterschiedlichen Formen der jeweiligen Geschlechterbeziehungen. Dabei kam zum Ausdruck, wie in fast allen Kulturen von gleicher Würde und gleichen Rechten für

Männer und Frauen, von Geschlechtergerechtigkeit keine Rede sein kann. Dieser Tatbestand war auch ursächlich für das Aufkommen des Genderbegriffs. Erstmals auf der 3. Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 führte ihn DAWN (Development Alternatives with Women for a New Era) ein, eine Nichtregierungsorganisation von afrikanischen und asiatischen Wissenschaftlerinnen. Anders als die westlichen Feministinnen suchten sie aus der Perspektive armer Frauen eine Strategie, die nicht auf die Integration der Frauen in die von Männern vorgegebenen Strukturen zielt. Ihre Strategie zielt vielmehr auf die Ermächtigung (empowerment) von Frauen, damit sie zusammen mit den Männern ein Zusammenleben gestalten können, das die Menschenrechte und Würde aller in Gerechtigkeit und Frieden gewährleistet. Die von DAWN angestrebte Geschlechtergerechtigkeit durch Gendermainstreaming wurde von der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 als wichtigstes Ziel und Strategie von den Regierungen vereinbart. Die Hoffnung war, dadurch Frauenarmut und Gewalt gegen Frauen zu überwinden. Gleichzeitig sollte das Potential von Frauen in allen Bereichen zur Geltung kommen können.

Seit den Amsterdamer Verträgen 1999 ist Gendermainstreaming auch ein erklärtes Ziel der Europäischen Union. Es überrascht nicht, dass CIDSE, das internationale Bündnis der katholischen Entwicklungsagenturen, bereits 2014 ein Diskussionspapier veröffentlichte „Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern: Definition und Verständnis aus Sicht der CIDSE. Einsatz für die gleiche Würde von Frauen und Männern.“ Im UN- und im internationalen Bereich ist die Berücksichtigung von Gender und auch die Folgen traditioneller Geschlechterrollen unverzichtbar geworden. CIDSE schreibt: „Wenn wir Frauen und Männer durch unsere Arbeit stärken, werden diese Frauen und Männer individuell und gemeinsam stärker, können sie ihre Rechte behaupten, ihre Grundbedürfnisse sichern, ungerechte Machtstrukturen be-

kämpfen und sich aktiv am politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben im Sinne des Gemeinwohls beteiligen.“

Wenn nun Gender und Gendermainstreaming als grundlegende, handlungsbezogene Kategorien verstanden werden, dann werden auch die Konfliktfelder deutlicher: denn es geht um die Veränderung der tief verwurzelten Geschlechterrollen und der sie stützenden sozialen Strukturen. Es geht um die Beziehung von Männern und Frauen auf der persönlichen und auf der gesellschaftlichen Ebene. Es geht um mehr als um Überwindung von physischer und struktureller Gewalt gegen Frauen. Es geht um Macht und um ein neues Verständnis von Macht, denn biologische Unterschiede legitimieren keine Über- oder Unterordnung und die Ausgrenzung von Frauen aus bestimmten Bereichen. Damit sind für Gesellschaft und Kirche weit reichende Konsequenzen und langfristige Veränderungsprozesse verbunden. Diese verunsichern und wecken Widerstand und Ängste im privaten und öffentlichen Bereich. Gerade deshalb kommt Gesellschaft und Staat, aber auch Theologie und Kirche die Aufgabe zu, sich

aktiv für Gendergerechtigkeit einzusetzen, weil es um die Verwirklichung der Würde und Menschenrechte von Männern und Frauen geht, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind.

So wurde am Ende der Tagung gerade in den „Gender Troubles“, in den Auseinandersetzungen um Gender und die vielfältigen Maßnahmen des Gendermainstreaming ein „Zeichen der Zeit“ gesehen. Schon Johannes XXIII hatte die Emanzipation von Frauen als ein Zeichen der Zeit gedeutet und sie neben die Emanzipation der Arbeiterklasse und der Kolonialvölker gestellt. Es sind langfristige und konfliktreiche Veränderungsprozesse, die um der unaufgebbaren Würde und Rechte der Menschen gestaltet werden müssen. Biblisch gesehen sind „Zeichen der Zeit“ aber auch Hoffungszeichen, weil in ihnen Gottes Geist selbst dahingehend wirkt, dass neues Leben, neues Verhalten und neues Verständnis möglich wird und eine neue Stadt entstehen kann. Als Christinnen und Christen sind wir berufen und befähigt, Zeugnis vom Ursprung unserer Hoffnung zu geben.



Im Jahr der Barmherzigkeit „seid barmherzig ...“

Jeanette Loanzon (Gral Philippinen)

Am 20. November 2016, am Christkönigsfest, dem König der Barmherzigkeit, endete das von Papst Franziskus ausgerufene Jahr der Barmherzigkeit. Es scheint eine günstige Gelegenheit, die katholische Mehrheit der Philippinen daran zu erinnern. Denn der neu gewählte Präsident hatte am 1. Juli 2016 einen „Krieg gegen die Drogen“ erklärt. Die meisten Philippinos hatten dem politischen Willen des Präsidenten vertraut, er wollte die Lage der Armen verbessern. Allerdings sind sich Menschenrechtsgrup-

pen und –befürworter ebenso wie katholische Laien und Hierarchie einig in ihrer Ablehnung der außergerichtlichen Tötungen in Verbindung mit dem Drogenhandel.

Außergerichtliche Tötungen müssen in den Philippinen jedoch zunächst klar definiert werden, wie das Menschenrechtszentrum der Jesuiten-Universität Ateneo erklärte. Das UN-Büro des Hohen Menschenrechtskommissars definiert außergerichtliche, pauschale und willkürliche Tötungen als

„Entzug des Lebens ohne volles rechtliches und gesetzliches Verfahren und ohne Beteiligung, Toleranz und Zustimmung der Regierung und ihrer Akteure. Dazu gehören ebenso Tod durch Polizeigewalt und Sicherheitskräfte.“

Gemäß der philippinischen Nationalen Polizei erfolgten seit dem 1. Juli 2016 bis zur ersten Novemberwoche 4812 Tötungen in dem „Krieg gegen Drogen“. Davon wurden 1811 verdächtige Drogenpersonen in Polizeiaktionen getötet. Die übrigen 3001 waren Opfer von außergerichtlichen Tötungen und bürgerwehähnlichen Aktionen, einschließlich Tötungen während der Ermittlungsverfahren.

Trotz dem Fehlen einer klaren Definition „sind die Philippinen als Unterzeichner-Staat der Internationalen Konvention über Bürgerliche und Politische Rechte gebunden, gegen die Serie von pauschalen Tötungen vorzugehen.“ Angesichts solcher Tötungen haben vier Diözesanbischöfe der Insel Negros, einst eine blühende Insel wegen des Zuckerexports, drei beunruhigende Faktoren genannt: unzureichende Regierungsaktivitäten um Gerechtigkeit zu fördern, aufreizende Erklärungen der Verwaltung, die zu solchen Tötungen ermutigen und die offensichtlich allgemeine Apathie und Indifferenz, eine Ertötung des Gewissens ...

86 Diözesen, die ein „Netzwerk Soziale Aktion“ bilden, haben am 13. Oktober eine Erklärung veröffentlicht, dass die sehr alarmierenden pauschalen Tötungen Ausdruck eines „Misstrauens in unser korruptes Strafverfolgungssystem“ seien. Das auf nationaler Ebene operierende Soziale Aktions-Netzwerk hat hinzugefügt, dass die Mehrzahl der Getöteten arme Leute seien.

Warum sind gerade die Armen die Verletzbarsten in diesem „Krieg gegen die Drogen“? Vincent Rafael, ein philippinischer Historiker, ist der Auffassung: „... Ziel der außergerichtlichen Tötungen sind die Armen ... Verdacht und Anklage reichen aus,

sie zu töten ... ihre Leichen werden zur Schau gestellt, manchmal mit Hinweisen, dass jedermann dies sowohl als Warnung an andere Drogenhändler versteht, als auch ein Zeichen des Willens der Staatsmacht, wie bei einer öffentlichen Exekution.“ Rafael beklagt, dass es noch keine soziale Bewegung gibt, die die pauschalen Tötungen hinterfragt, denn die Armen seien „tot, weil sie es verdienen tot zu sein.“ ... Sie haben ihre Rechte verwirkt und ein ordentlicher Prozess sei nur eine Verschwendung von Zeit und Ressourcen ... denn die Gerichte sind korrupt ... Aber ihre Verbindung mit illegalen Drogen verbannt sie alle in eine andere Rasse, eine, die weder menschliche Anerkennung noch menschliche Behandlung verdient. In den Augen des Präsidenten, der Polizei und der Bürgerwehren werden sie zu Teilen eines Abfalls, der die Gesellschaft verdreckt und deshalb weggeschafft werden muss...“

Folgens Rafael haben die armen Philippinos wenige Rechte, die die Mittelklasse oder die Reichen anerkennen müssen. Ihre Armut steht in keiner Beziehung zu dem Reichtum der Wenigen. Darüber hinaus, ... die Ursachen ihres Elends werden selten auf die Privilegien der Reichen zurückgeführt. Und ihre Anfälligkeit für Delikte, einschließlich dem Handeln und Konsum von illegalen Drogen, wird von jedem Verständnis für ihre Verelendung und ihre alltägliche, prekäre Lage abgetrennt ...“

Deshalb müssen im „Krieg gegen die Drogen“ die tieferen Ursachen des Drogenkonsums und des Drogenhandels aufgedeckt und ausgerottet werden, denn insbesondere die verarmten Opfer von außergerichtlichen Tötungen sehen die Drogen als ein Beruhigungsmittel und Einkommensquelle. Ein nachhaltiger Weg ist deshalb ein gerechtes Wachstum, allgemeine Gesundheits- und Bildungseinrichtungen und gezielte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für gering Qualifizierte sowie eine Verringerung von Korruption, um nur einiges zu nennen. Für ein Entwicklungsland wie die Philippinen kommt dem Staat eine entscheidende Rolle

zu: der pro-aktive Präsident Duterte sollte auf die Leute hören!

Im Geist des kürzlich abgeschlossenen Jahres der Barmherzigkeit hat die Katholische Kirche auf verschiedenen Ebenen das Problem der außergerichtlichen Tötungen aufgegriffen. Die Bischofskonferenz hat zusammen mit verschiedenen Laiengruppen eine Kampagne gestartet und diese „EINE MILLION ROSEN FÜR DIE WELT“ genannt:

Philippinos beten Rosenkränze für die Nation vom 20. September bis zum 23. Dezember 2016. „Wir müssen beten bevor wir handeln“, warnte der Präsident der Bischofskonferenz. Als ein geistliches Werk der Barmherzigkeit müssen wir beten und Klartext reden so wie unsere katholischen Bischöfe und Laien es durch ihre öffentlichen Erklärungen getan haben.



Da die Ressourcen der Regierung im Hinblick auf die Nöte begrenzt sind, haben sich viele örtliche Regierungen, Gruppen der Zivilgesellschaft und Diözesen für „leibliche Werke der Barmherzigkeit“ engagiert. In Pampanga, Zentral-Luzon, wurden Drogenabhängige ausgebildet um Särge aus Holz zu machen und erzielen jetzt dadurch ein Einkommen. In den Visayas-Inseln hielt der Bischof im vergangenen Oktober eine Messe für die Polizisten und Offiziere und verteilte Rosenkränze an sie. In der Erzdiözese Manila wurde Ende Oktober ein psycho-spirituelles Rehabilitationsprogramm für Aussteiger begonnen. Für diese

soll in den kommenden sechs Monaten in den Pfarreien für freiwillige Aussteiger ambulante Hilfen bereitgestellt werden. Ihre Zahl wird insgesamt auf 700 000 geschätzt, davon allein in Manila vermutlich 29 000 Drogenabhängige. Tatsächlich ist das Drogenproblem eine enorme Herausforderung für die katholische Bevölkerungsmehrheit. Wir müssen sowohl für geistliche wie leibliche Werke der Barmherzigkeit für alle bereit sein, besonders aber für die Armen, die die meisten Opfer des derzeitigen Drogenkrieges eines ansonsten sehr populären und aktiven Präsidenten sind.

Vom Schenken (Joachim Ringelnatz)

*Schenke groß oder klein,
aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten die Gabe wiegen,
sei dein Gewissen rein.*

*Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei
was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so dass die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.*

*Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk
dass dein Geschenk
Du selber bist.*

Soziale und kirchliche Reformbewegungen in Rom: Mit dem Papst in die Zukunft!

Marita Estor

Zum zweiten Mal kamen die VertreterInnen von Sozialen Bewegungen Anfang November zu einem Welttreffen nach Rom. Und auch die Internationale Bewegung „Wir sind Kirche“ nahm am Abschlusstreffen der Sozialen Bewegungen mit dem Papst teil, um anschließend die eigenen zukunftsweisenden Schritte zu planen.

Erstmals waren auch deutsche VertreterInnen zum *Treffen der Sozialen Bewegungen* eingeladen: MitarbeiterInnen des Instituts für Theologie und Politik in Münster trugen insbesondere zum Thema Migration und Flucht aus Sicht der Befreiungstheologie bei. Die Teilnehmenden verfassten eine Erklärung, die Papst Franziskus beim Abschlusstreffen mit ca. 5000 Menschen übergeben. Im ersten Satz heißt es: „Die vom System Ausgeschlossenen, Männer und Frauen, erklären, dass der gemeinsame und strukturelle Grund der sozialen Krise und der Umweltkrise die Tyrannei des Geldes, d.h. des herrschenden kapitalistischen Systems und eine Ideologie ist, die die menschliche Würde nicht respektiert“. Sie fordern darin die Beteiligung der Sozialen Bewegungen an den politischen und ökonomischen Entscheidungsprozessen, ein Grundeinkommen für alle und das Verbot von Zwangsräumungen, lehnen eine Privatisierung von Wasser ab und fordern ein universelles Bürgerrecht für alle, „die sich gezwungen sehen, ihren Herkunftsort zu verlassen“.

Papst Franziskus ging in seiner Rede (<http://www.itpol.de/?p=2451#more-2451>) darauf ein, bezeichnete das Mittelmeer als einen „Friedhof“ und verurteilte diese „schmachvolle Situation“. Als Hauptursache der Migration benannte er „ein ungerechtes sozio-ökonomisches System und kriegerische Konflikte“, die viele von jenen

mitverursacht hätten, die sich heute weigern, Geflüchtete zu empfangen. Auch zur aktuellen Krise der repräsentativen Demokratien fand der Papst klare Worte: „Die Kluft zwischen den kleinen Leuten und unseren derzeitigen Demokratie-Formen wird immer größer, weil Wirtschafts- und Mediengruppen sie mit ihrer enormen Macht zu dominieren scheinen.“ Unter der Überschrift „Terror und Mauern“ sprach er von einem „grundlegenden Terrorismus“, der aus „der globalen Kontrolle“ hervorgeht, „die das Geld über die Erde ausübt und die ganze Menschheit in Gefahr bringt“. Er wies damit die These zurück, dass die Religionen alleine für fundamentalistischen Terrorismus verantwortlich seien.

Ein Vorschlag der TeilnehmerInnen des Treffens war es, dass nach dem Vorbild des Welttreffens nun auch in Europa die Kirche vor Ort solche Zusammenkünfte mit VertreterInnen der Sozialen Bewegungen ermöglicht. Auch hier könnte die Möglichkeit entstehen, dass die Bewegungen darin unterstützt werden, einen Prozess der Veränderungen voranzutreiben, „in dem Millionen von großen und kleinen Aktionen kreativ miteinander verbunden zusammenlaufen können“, wie es Papst Franziskus ausdrückt.

Die Internationale Bewegung *Wir sind Kirche* (IMWAC) hatte im vergangenen Jahr ein globales Forum der kirchlichen Reformbewegungen in Rom „Konzil 50“ durchgeführt mit dem Ziel, „Die Kirche zu erneuern, aus dem Geist des Evangeliums, für die Welt“. Dort wurde eine Erklärung verabschiedet, die als gemeinsame Grundlage für die künftige Zusammenarbeit gilt. Sie ist überschrieben: „Auf dem Weg zu einer Kirche inspiriert durch das Evangelium, für eine Welt des Friedens, der Gerechtigkeit

und der Solidarität – Ein Pakt der Jünger Christi“. Sie enthält zur Situation unserer Welt und unserer Kirche kurze Analysen (sehen), setzt diese in Bezug zu Werten (urteilen) und nennt konkrete Verpflichtungen (handeln). In Bezug auf die Welt geht es um Frieden und Krieg, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Umwelt und Nachhaltigkeit sowie um Geschlecht, Sexualität und Familie; in Bezug auf die Kirche sind die Hauptpunkte: geistliches Amt und Gleichstellung der Geschlechter, kirchliche Basisgemeinschaften, Dialog innerhalb der Kirche und mit der Welt sowie Kirche für die Armen. Die Erklärung endet mit dem Satz: „Eine andere Kirche für eine andere Welt ist möglich!“

Jetzt berieten die Delegierten der kirchlichen Reformgruppen aus allen Kontinenten, wie dies umzusetzen sei. Ausgehend von dem Wunsch des Papstes, die Kirche müsse synodaler werden, kamen sie zu dem Ergebnis, in den kommenden Jahren *Global Foren des Volkes Gottes* durchzuführen. Das nächste ist 2018 in Brasilien und das folgende 2021 in Afrika vorgesehen. Vorbereitet werden sollen diese Foren von ähnlichen Foren auf lokaler und nationaler Ebene. Einzelne und Gruppen, vor allem auch die kleinen christlichen Gemeinschaften und Basisgemeinden, aber auch alle Gruppen, vor allem auch alle Gruppen, die sich den Zielen einer Erneuerung der Kirche verpflichtet wissen, sind eingeladen, sich an

diesem Prozess zu beteiligen. Das heißt, sie sollen Themen entwickeln und Vorschläge machen, wie sich die Kirche aus dem Geist des Evangeliums erneuern und für die Welt zu einer transformierenden Kraft werden kann. *Wir sind Kirche* hat bereits zu einer Kirchenvolkskonferenz eingeladen, die vom 10. bis 12. März 2017 in Würzburg stattfindet und sich mit der Zukunft der Gemeinden befassen wird. Zur Erinnerung: In Würzburg fand die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 1970 – 1975 statt!

Es ist erstaunlich, dass Papst Franziskus die Teilnehmenden am IMWAC-Treffen zu der Audienz für die Sozialen Bewegungen eingeladen hatte. Noch erstaunlicher ist, dass vereinbart wurde, mit den Kardinälen Farrell (Leiter des neuen Dikasteriums für Laien, Familien und Leben), Parolin („Außenminister“ des Papstes) und Turkson (Präsident der Kommission *Justitia et Pax*) sowie weiteren Bischöfen in Brasilien und im Vatikan und sogar mit Bischof Gaillot in Kontakt zu bleiben, der auf Drängen der französischen Bischofskonferenz in den 90er Jahren von seinem Bischofsamt suspendiert wurde!

Am Anfang der Erklärung von Council50 wird das Evangelium vom Senfkorn zitiert, das kleinste aller Samen, aus dem ein großer Baum wächst! Wenn das kein Hoffnungszeichen ist!



Entwicklung braucht Entschuldung G20-Gipfel 2017 in Hamburg muss realen Schuldenerlass ermöglichen

Maria Bauernfeind

„Hochverschuldeten armen Ländern fällt es schwer, soziale Dienstleistungen, wie Gesundheit, Bildung und Wasser bereitzustellen, wenn die finanziellen Ressourcen in

den Schuldendienst fließen. Am meisten unter diesen Sparmaßnahmen leiden Frauen und Kinder, die verwundbarsten in der Bevölkerung“, so ein Zitat von Geoffrey

Chongo vom Jesuit Center for Theological Reflection von Sambia. Chongo war Gast bei der Mitträgersversammlung 2016 von *erlassjahr.de*, die am 11. und 12. November in Köln stattfand.

Er berichtete von seinem Heimatland Sambia, das wieder auf eine Schuldenkrise zusteuert, nach einem Schuldenerlass 2005. Als Gründe nannte er unter anderem leichtsinnige Aufnahme von Krediten, Korruption, Steuerflucht, private Schulen, Ansteigen der Preise von Importgütern, wie z.B. Öl, Folge von Rohstoffausbeutung. Lt. Berechnungen von *erlassjahr.de* ist Sambia eines von über 100 Ländern, die eine kritische Verschuldung aufweisen. Chongo nannte einige Punkte zur Besserung der Situation, wie unnötige Ausgaben reduzieren, Steuergerechtigkeit, bürokratische Verschwendung (z.B. zu viele Ministerien), soziale Verantwortung...

Weitere Themen waren die Standortbestimmung der laufenden Arbeit, die Vorstellung des Haushalts, die verschiedenen Arbeitsgruppen, wie z.B. Nahaufnahme von Sambia „vom Rohstoffreichtum in die Schuldenkrise“.

Ausblick auf 2017: *erlassjahr.de* wird für den Bereich der internationalen Finanzbeziehungen weiterarbeiten, wie seit mehr als 15 Jahren. Im Hinblick auf den G20-Gipfel

steht die Kampagne „Debt20: Entwicklung braucht Entschuldung – jetzt“, an der sich *erlassjahr.de* aktiv beteiligen wird. Zwanzig Stimmen aus verschuldeten Ländern bilden auf dem Weg zum G20-Gipfel im Juli 2017 in Hamburg ein Gegengewicht zu allem, was die Bundesregierung für „alternativlos“ hält. Die Gefahr ist groß, dass unter dem Druck hoher Verschuldung Bildungs- und Sozialmaßnahmen noch mehr gekürzt werden und gerade in den ärmsten Ländern immer mehr Menschen ihren Heimatländern den Rücken kehren. Auch beim Finanzministertreffen in Baden-Baden im März 2017 wird sich *erlassjahr.de* für wirksame Entschuldung einsetzen. Beide Veranstaltungen werden genau verfolgt und die Schuldenproblematik in der Öffentlichkeit thematisiert, damit diese ein wichtiger Teil dieser Treffen sein wird.

Geoffrey Chongo gab Angela Merkel für ihre G20 Präsidentschaft einige Vorschläge mit auf den Weg: Hilfe in den bedrohten Ländern bei der Bekämpfung von Steuerhinterziehung und Steuerflucht, damit mehr heimische Mittel mobilisiert werden können und so weniger Geld vom Ausland geliehen werden muss. Die G20 sollen auch dabei helfen, internationale Gesetze zu entwickeln, die die Verhandlungsposition der Entwicklungsländer stärken, wenn es um ihren Schuldenerlass geht. Nur eine gerechte Globalisierung schafft Frieden.

* * * * *

Ethik in Aktion – neue Initiative der *Religionen für Frieden*

Ende Oktober hat *Religionen für Frieden (RfF)* die neue multireligiöse Initiative *Ethik in Aktion* zusammen mit der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften im Vatikan gestartet. Es geht darum, einen Konsens über die ethischen Herausforderungen herzustellen, die sich aus den nachhaltigen, Globalen Entwicklungszielen ergeben und diese in konkrete Aktionen umzusetzen. Führende Mitglieder verschiedener Religionen kamen dafür im Vatikan zusammen.

Der Kanzler der Päpstlichen Akademie, Msg. Sorondo analysierte auf der Grundlage von *Laudato Si'* die moralischen Herausforderungen, die aber auch von den anderen Religionen aus deren Traditionen abgeleitet werden könnten. Prof. J. Sachs, Direktor des UN-Netzwerkes Lösungen für Nachhaltige Entwicklung, analysierte die langfristige Entwicklung und die Ursachen der heutigen Armut. Der nigerianische Kar-

dinal Ouaiyeka (Abuja) zeigte am Beispiel der sorglosen Ölproduktion im Niger-Delta die verheerenden Umwelt- und Sozialschäden auf.

Im Engagement für *Ethik in Aktion* bündeln sich verschiedene religiöse Traditionen. Die designierte Präsidentin von Rissho-Koseikai, eine japanische neu-buddhistische Bewegung, Kosho Niwano, sagte: „Der Buddhismus lehrt, dass alle Lebewesen verbunden und voneinander abhängig sind... Deshalb sind das Selbst und der / die Andere wechselseitig untrennbar. Im Buddhismus wird das wahre Selbst dadurch gefunden,

dass es sich selbst im Dienst der Anderen überschreitet.“ Der Rabbiner Sir David Rosen (New York) erklärte: „Das Judentum wurde aus der Erfahrung von Marginalisierung und Verletzlichkeit geboren. Daraus ergibt sich der moralische Imperativ, den Fremden zu lieben wie sich selbst.“ Ayatollah Dr. S. M. M. Damad, Rektor der Abteilung Islamstudien, Akademie der Wissenschaften (Iran) sagte: „Die Menschheit ist die Vertreterin Gottes auf Erden. Jede Person in der Menschheitsfamilie ist berufen, die Menschenfamilie, unser gemeinsames Haus aufzubauen und die Erde zu schützen.“



aus: pfarrbriefservice.de

Weitere Beiträge kamen von den Kardinälen Turkson (Vorsitzender von Justitia et Pax, Vatikan) und Maradiaga (Honduras), dem orthodoxen Metropolitan Ziziloulos (Pergamon) und Dr. M. al Samak, Generalsekretär des Christlich-Muslimischen Dialog-Komitees. Frau B. Brown, Gründerin des Instituts für Gesundheit, Luft, Wasser und Erde, betonte die Notwendigkeit, den Gesundheitsgefährdungen durch den Klimawandel, der das Leben so vieler bedrohe, besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

In den kommenden zwei Jahren sollen vor allem die unterschiedlichen Formen von **Gewalt** und Zwang (Krieg, gewalttätiger religiöser und ethnischer Extremismus, Gendergewalt, moderne Sklaverei, Drogenhandel), **Umweltgefahren** (Klimawandel,

Zerstörung von Arten und Lebewesen) und **soziale Exklusion** (Armut, Ungleichheit, Entbehrungen, Gender-Diskriminierung und die Marginalisierung von indigenen Völkern und Minderheiten) im Hinblick auf ihre ethischen Implikationen und die sich daraus ergebenden Handlungsoptionen bearbeitet werden.

Der Generalsekretär von *Religionen für Frieden* Vendley sieht, angesichts der Bedrängnisse der Welt, in der Initiative *Ethik in Aktion* das Potenzial wirksamen, gemeinsamen Handelns der Religionen. Ermöglicht wird diese Initiative durch großzügige Unterstützung philanthropischer Institute in den USA.

(Pressemitteilung *Religionen für Frieden*, vom 15.10.2016, übers und bearb. Marita Estor)

Berichte aus dem Internationalen Gral

Kanada: In das Leitungsteam des kanadischen Gral wurden gewählt: Claire Richard (claire_richard@yahoo.ca) zuständig für Kommunikation, Nusia Matura (Imatura@videotron.ca), Lorna Bowman (lorna-bowman@rogers.com), Lorna ist Vertreterin im Internationalen Rat. Anne Otterson (a.otterson@sympatico.ca) ist die Kontaktfrau zum Formations-Team. Allen ganz herzliche Glückwünsche und Freude an der Arbeit!

Brüssel: Die erfrischende und erfolgreiche Menschenrechtsarbeit mit jungen Frauen bei den UN in New York hat die Brüsseler Gruppe inspiriert zu erkunden, ob auch die Menschenrechtsarbeit in Zusammenarbeit mit UFER in Genf ausgebaut werden kann. Mit Elly König (Gral Niederlande und z.Zt. Präsidentin von UFER) haben wir für junge Frauen ein neues Bildungskonzept über Menschenrechte entwickelt. Dies soll an die Arbeit des Menschenrechtsrates in Genf heranführen, der dreimal jährlich tagt. Wir möchten junge Frauen, die bereits in internationalen Institutionen und Nichtregierungsorganisationen gearbeitet oder andere Erfahrungen haben, zu einem zweitägigen Workshop nach Brüssel einladen und auf eine aktive Teilnahme an einer Sitzung des Menschenrechtsrates vorbereiten.

Wir sind überzeugt, dass die Menschenrechte von besonderer Bedeutung für unser Zusammenleben sind und dass wir auch zu ihrer Umsetzung beitragen können. Wir haben dieses Programm „Brücken bauen...“ genannt. Wir brauchen nun aber Eure Hilfe, um junge Frauen zu finden, die an solchen Programmen Interesse haben.

Was wäre ein günstiger Termin für ein solches Wochenende in Brüssel? Wenn Ihr uns Namen und Adressen mitteilt, können wir Kontakt aufnehmen und Einzelheiten mitteilen. Auch an Euren Ideen für ein solches Programm sind wir interessiert.

Koordinatorin und Ansprechpartnerin für dieses Programm in Brüssel ist Patricia Camisao (pcamisao@gmail.com).

Indien: Die Frauengruppe einer Pfarrei in Delhi hatte Pearl Drego (Gral Indien) zu einem Seminar zum Thema „Die Einheit der Familie fördern“ eingeladen, an dem auch alle Frauen aus dem Dekanat teilnehmen konnten. Pearl Drego lud die zahlreichen Anwesenden zu einem interaktiven Dialog ein und ermutigte sie, ihre Erfahrung mit ihren Kleinkindern wie mit Jugendlichen zu teilen. Mit einfachen Worten erklärte sie, wie zu hohe Erwartungen und Vergleiche mit anderen leicht zu Frustrationen zwischen Eltern und Kindern führen. Ihre Hauptbotschaft an alle anwesenden Eltern war: Wie können *Erlaubnisse* in der Erziehung zur Geltung kommen? Sie vermittelte den Eltern, wie sie den Kindern das Recht zu existieren, das Recht dazu zu gehören, das Recht aufs Kind-sein und das Recht zu lieben, mitteilen könnten und dabei alle Belastungen in die Hände Gottes zu legen. Sie ermutigte die Eltern, für die Kinder verfügbar zu sein und sie durch Liebe zu fördern. Drohungen, Anklagen und Bestrafungen seien für alle verletzend. Sie betonte nachdrücklich, dass es natürlich sei und zum Erwachsenwerden gehöre Fehler zu machen. Anstelle von ständigen Ermahnungen sollten Eltern mit Verständnis und Freundlichkeit die Kinder korrigieren um wirkliche Veränderungen zu erreichen. Sie vermittelte den Eltern Worte und Zeichen, wie sie Wertschätzung, Anerkennung und Unterstützung ausdrücken könnten, die dann für die Familie zu einem starken Fundament der Einheit würden. Die Teilnehmenden und die Verantwortlichen dankten Pearl Drego herzlich für dieses hilfreiche Seminar. (Bericht von Molly Cherian, Oktober 2016)

Niederlande: Am 9. September fand wieder ein *Küchengespräch* im Gralhaus statt, zu dem jeweils eine der älteren Gralfrauen eingeladen wird, aus ihrem Leben im und mit dem Gral zu erzählen. Dieses Mal war Irène van der Does de Willebois eingeladen und erzählte lebhaft von ihren sehr besonderen

Erfahrungen. Sie war 1950 zum Gral gekommen und hatte drei Jahre später ihre Dedikation gemacht. Sie reiste mehrmals nach Russland und in die Ukraine als solche Reisen noch außergewöhnlich waren. Sie studierte Russisch und arbeitete mehrere Jahre im Ökumene-Bereich der Diözese Paris. Als dann ein neuer Bischof kam, verlor sie diese Arbeitsstelle. Auch im Gral hatte sie in diesen Jahren kaum Gesprächspartnerinnen. So hatte Irène zwar ein sehr interessantes und erfülltes Leben, war aber ziemlich einsam, was den Gral betraf. Erst in den letzten Jahren nahmen die Kontakte wieder zu. In dem Gespräch im Utrechter Gralhaus erzählte uns Irène vieles aus ihrem interessanten und erfüllten Leben. Es war ein herzliches und inspirierendes Gespräch. Wir ahnten nicht, dass es ein Abschiedsgespräch war. Am 18. Oktober starb Irène an einem Herzinfarkt. (Josette Kersters)

Mosambik: Die Teilnahme an der jährlichen Konferenz der Frauenrechtskommission in New York ist nicht ein einmaliges Ereignis. Was wir in diesen zwei Wochen erfahren und lernen, soll von den Teilnehmerinnen, von den jungen Frauen zu Hause in die Praxis umgesetzt werden. Eines dieser Projekte der Graljugendgruppe in Mosambik nannten wir „Fröhliche Morgenstunden“. Hierzu luden wir vom 17. September an achtmal jeden Samstagmorgen 6 bis 10 jährige Jungen und Mädchen ein. Von 10 bis 12 Uhr konnten sie in sehr kreativer und altersgemäßer Weise in anregender Atmosphäre lernen, wie eine bessere Welt gestaltet werden kann. Zusammen sollten sie entdecken, zeichnen, malen und darüber sprechen, wie nach ihrem Verständnis mit Hilfe der 17 Wege unsere Welt schöner, gesünder und friedlicher gemacht werden könnte (Nachhaltige Entwicklungsziele). Am Ende von jedem Treffen kehrten die Kinder mit einer konkreten Aufgabe nach Hause zurück. Sie hatten es sich selbst ausgedacht, was sie durch einfache Aktionen tun könnten: zum Beispiel Abfall an einem Platz anhäufen, damit die Umwelt sauber und schön bleibt, Essensreste aufbewahren und nicht wegwerfen, weil es so viele

Kinder gibt, die arm sind und deswegen aus Hunger sterben; gut für die Bäume sorgen, kein Wasser verschwenden und noch einiges mehr. Diese Treffen waren lustig. Die Kinder hatten Spaß miteinander und sprachen darüber, was sie erreicht hatten. So haben sie viel voneinander gelernt – auch besser lesen und den Umgang mit Texten. Zeichnen und malen hat ihnen viel Freude gemacht. Durch diese Arbeit mit den Kindern hoffen wir, dass sie dies auch mit anderen teilen und aufleben, denn Kinder sind wie Blumen, die nicht welken, die strahlen und so ausdrücken, dass die Welt wirklich zu einem besseren Platz für alle werden muss. (Int. NL 10/2016, Abida Jamal)

Uganda: Der Gral in Uganda ist jetzt auch im Web zu finden: www.thegrailuganda.org ! Dort stellt sich der Gral vor – leider ohne jeglichen Namen! Es gibt Informationen über Geschichte, Zentren und Projekte und über den Gral selbst, seine Ziele und Vision. Dazu viele schöne Bilder! Ihre Mission beschreiben die Gralfrauen so: „Inspiriert vom Evangelium und seinen Werten engagiert sich der Gral in Uganda für die Transformation des Volkes, besonders der Jugend und der Frauen. Sie werden ermächtigt durch Bildungsangebote, Gesundheitsversorgung „soziale Dienste und Landwirtschaftsprogramme. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Akteuren soll zu einem effektiven Lobbying und anwaltlichem Engagement für Gerechtigkeit und Frieden in der Gesellschaft beitragen.“

USA: Sieben Jahre lang war Noreen Wilhelm Nationale Direktorin des US-Gral. Jetzt schied sie auf eigenen Wunsch aus und wurde von den Vertreterinnen des US-Rates und des Nationalen Leitungsteams in Grailville gewürdigt und herzlich verabschiedet. Noreen hatte sich auf eine Ausschreibung für diese Stelle beworben. Es war die Zeit, in der die US-Gralfrauen einen Entwicklungsplan für die Gralbewegung erarbeitet hatten, den es umzusetzen galt. Noreen brachte dafür die besten Voraussetzungen mit, um „die Entscheidungsfindung und

Leitung in einer Periode großer Veränderungen zu unterstützen. Der Rat schätzte ihre Verwaltungskompetenzen, ihr klares Denken, ihre hilfreichen Analysen der vor uns liegenden wichtigen Herausforderungen. Wir erarbeiteten einen Strategieplan und suchten Wege der Umsetzung. Noreen half uns, Systeme zu entwickeln, um unsere Finanzen in den Griff zu bekommen... Sie öffnete Kommunikationskanäle, gestaltete die Website, brachte den Gral in die neuen sozialen Medien und sorgte dafür, dass Newsletter und Gumbo professionell gestaltet und regelmäßig erschienen. Sie entwickelte ein Team zur Unterstützung des Nationalen Leitungsteams und der Zentren...“ (Mary Farrel). Vielleicht war einer der von uns am wenigsten beachteten Aspekte in unserer Zusammenarbeit mit Noreen ihre verständnisvolle Ausbalancierung ihrer eigenen Autorität (als Quelle von Informationen, Verwaltungskompetenz und technische Beraterin) und der Akzeptanz der Autorität der Gral-Verantwortlichen, besonders des Rates und des Nationalen Leitungsteams“ (Judith Blackburn). „Der Gral steht jetzt besser da, weil wir mit Dir zusammenarbeiten konnten“ (Terri Carter) und zum Schluss schreibt Maureen Tate: „Bitte, denk an Deine Gralschwestern, die Dich mit Anerkennung, Respekt und tiefer Wertschät-

zung weiter senden.“ (Gumbo, Nov. 2016, mit weiteren Stimmen zur Verabschiedung von Noreen Willhelm)

Alice Gallagher, Jahrgang 1924, hat auf ihrem langen Lebensweg auch einige Zeit im Gralzentrum Mülheim mitgelebt und mit gearbeitet und einige von uns erinnern sich noch mit Schmunzeln an ihre Fröhlichkeit und ihren Humor. Alice lernte den Gral 1953 im Monika-Gralhaus in Brooklyn / New York kennen. Von 1956 an war sie zunächst in Grailville. 45 Jahre war sie im Gral aktiv, auch in Portugal, Kleinmond (Südafrika) und dann 21 Jahre in Cornwall (USA) bis sie in 2000 in der Nähe von Cornwall zunächst zusammen mit Ruth Chisholm den Ruhestand genoss. Alice machte sich nicht nur durch ihre Sekretariatsarbeit nützlich und beliebt. Sie war auch immer an Fragen der Gerechtigkeit interessiert. Und, wie Carol Barton (NY Gral) schreibt: „Sie war ganz besonders begabt, eine solch lebendige Gemeinschaft zu stiften, die uns in den Gral brachte. Sie strahlte eine herzliche, begeisternde und willkommenheißende Aufmerksamkeit für jede und jeden aus, verbunden mit Humor, Gastfreundschaft und einem offenen Geist.“ Alice starb am 23. Oktober 2016. (Mehr über Alice in Gumbo November 2016).

* * * *

Bücher und andere Veröffentlichungen

Verlag Bibelwerk Stuttgart, Silberburgstr. 121, 70176 Stuttgart (Tel. 0711-61920-0, 16,80 Euro): „**Gottesglanz und Menschenwelt**“ – unter diesem Titel hat das Bibelwerk die vier Lieder der Kindheitsgeschichte Jesu, wie sie nur von Lukas überliefert sind, ein besonderes Buch veröffentlicht. Sie sind vielen bekannt, weil sie Teil der täglichen Gebete – Laudes, Vesper und Komplet – sind: das *Benedictus*, in dem Zacharias nach der Geburt des Johannes Gott preist; das *Magnificat*, das alttestamentarische Lied, das zuerst Miriam nach dem geglückten Durchzug durch das Rote Meer

gesungen hat, und das die junge schwangere Maria bei der Begegnung mit ihrer schwangeren Kusine Elisabeth singt; das *Gloria in excelsis*, das die Engel anstimmen, nachdem sie den Hirten die Geburt des göttlichen Kindes verkündet haben und das *Nunc demittis*, das Lied des Simeon, als dem alten Mann das erstgeborene Kind, der Messias, im Tempel vorgestellt wird. Dieses Buch ist als Leseprojekt in der Reihe *Lectio divina* erschienen, d.h. die Texte sind für ein Lesen der Bibeltexte „mit Herz und Verstand“ aufbereitet. Fragen sollen dazu helfen wie: Wie sind die Lieder in den Erzählverlauf der

Handlung eingebettet? Welche Verbindung haben die Lieder untereinander? Welche Texte aus dem Alten Testament einge- spielt? Und welche Impulse geben sie uns heute?

Asta Scheib: „*Sturm in den Himmel*“ - Verlag Hoffmann und Campe, 384 Seiten, 22 Euro

Schon mit fünf Jahren besuchte Martin Luther die Schule in Mansfeld. Mit vierzehn wechselte er nach Magdeburg, später nach Eisenach. Orte, die dem Jugendlichen ein Tor zur Welt öffneten. Damals ahnte er noch nicht, dass er einmal die katholische Kirche reformieren würde, und bis heute weiß man wenig über den jungen Luther. Asta Scheib begibt sich in ihrer Romanbio- graphie auf eine Spurensuche...

Asta Scheib, geboren 1939 in Bergneustadt, ist Journalistin und Schriftstellerin. Sie arbeitete als Redakteurin bei verschiedenen Frauenzeitschriften und schrieb Drehbücher für das Fernsehen... Großen Erfolg hatte Asta Scheib mit ihrem Roman „Kinder des Ungehorsams“, in dem sie die Geschichte der Katharina von Bora, der Ehefrau Martin Luthers, darstellte... (aus: bucher.de)

Amos Oz: „*Judas*“ - Suhrkamp Taschen- buch, 2016, 331 Seiten, 12 Euro

Im Winter 1959 kommt der junge Schmuel Asch nach Jerusalem, um seine Magisterar- beit zu schreiben. Allein und ohne finanzi- elle Unterstützung, braucht er dringend eine Nebenbeschäftigung. Eine Anzeige führt ihn ins Haus eines eigentümlichen alten Mannes namens Wald; nachts liest er ihm

vor und unterhält sich mit ihm - über die Ideale des Zionismus, über die jüdisch-ara- bischen Konflikte. Und dort trifft er auf die geheimnisvolle Atalja Abrabanel, deren verstorbener Vater einer der maßgeblichen Anführer der zionistischen Bewegung war. Sogleich ist Schmuel gefesselt von der Schönheit und Unnahbarkeit dieser Frau. Nach und nach gelingt es Schmuel, ihr Ge- heimnis zu enthüllen - und damit auch das des alten Wald. Amos Oz hat einen Liebes- roman geschrieben und zugleich ein Buch über das geteilte Jerusalem vor dem Sechs- Tage-Krieg, eine Geschichte seines Landes mit all seinen Konflikten, seinen Hoffnun- gen und seiner Verzweiflung. (aus: bue- cher.de)

„*Leben in Deutschland – spielend integ- rieren*“ – dieses Integrationsspiel ist ein Würfelspiel, das Jung und Alt Deutschland näher bringt und Spaß macht! Das Spiel kann zu zweit oder mit bis zu sechs Spiele- rInnen oder in maximal sechs Gruppen ge- spielt werden. Mit je einer Spielfigur wird durch Deutschland gereist. 300 Frage- und Antwortkarten, die unterschiedlichste The- men abdecken, (Demokratie, Geografie, Kunst, Kultur, Umgangsformen, Verkehr etc.) erklären Deutschland spielerisch. Oft kommt es beim Spielen auch zum Erzählen. Das Spiel wurde in vier Bundesländern er- probt und die Reaktionen waren überaus po- sitiv.

Es kostet 39,90 Euro und kann bestellt wer- den bei: LiD-Team, Chopinweg 6, 64287 Darmstadt, Tel. 06151-9819786 oder 017622611868 (Gabriella Hünnekens).

*Wenn man sehr jung ist und wenig weiß,
sind Berge Berge, Wasser ist Wasser und Bäume sind Bäume.
Hat man studiert und ist aufgeklärt,
sind Berge nicht mehr Berge, Wasser ist nicht mehr Wasser
und Bäume sind nicht länger Bäume.
Hat man wirkliches Verständnis gewonnen,
sind Berge wieder Berge,
Wasser ist Wasser
und Bäume sind Bäume.*

Zen-Weisheit

Termine

Regionalgruppe Mülheim – Termine 2017

mittwochs: 15.30 Uhr - 18.30 Uhr im Gral-Zentrum Mülheim
Termine: 11.01. / 8.02. / 8.03. / 5.04. / 17.05. / 31.05. / 28.06.2017
Pfingstfeier: 9.06.2017 im Gral-Zentrum Mülheim

Regionalgruppe München – Termine 2017

21.01. Ingolstadt, Anm. Ch. Werner s. Impressum oder G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
18.03. München, Pfarrheim St. Michael, Anm. I. Bsteh, Tel.: 089/433798
22.04. Geisenhausen, Anm. M. Schwab, Tel.: 08743/500
20.05. Ingolstadt, Anm. Ch. Werner s. Impressum oder G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
17.06. Ingolstadt, Anm. Ch. Werner s. Impressum oder G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
24.06. **Afrikatag** – Ingolstadt
15.07. Geisenhausen, Anm. M. Schwab, Tel.: 08743/500
09.09. Aichach, Anm. J. Ettner, Tel.: 08251/2543
18.11. München, Anm. E. Daeghsels, Tel.: 089/7232836
16.12. München, Pfarrheim St. Michael, Anm. I. Bsteh, Tel.: 089/433798

WEITERER HINWEIS

**Effata - Frauen unterwegs zu
gemeinsamer Spiritualität
Tagung – Heppenheim
17. – 19. 02. 2017
„ICH – eine Frau“
Gender – Was bringt uns das?
Info und Anmeldung – Gral-Zentrum MH**

48. Arbeitskreis - Heppenheim

30.06. – 02.07.2017

Info und Anmeldung – Gral-Zentrum MH

Internationale Gral-Veröffentlichungen

- Gumbo (US-Gral)
- Newsletter (Internationales Leitungsteam)
- Ufer – News

Kopien sind über das Nationale Sekretariat in
Mülheim erhältlich.

Gedruckt auf Öko Plus Offset-Papier
100 % PEFC zertifiziert

IMPRESSUM

Herausgeber:

GRAL-Akademie e.V.
45478 Mülheim/Ruhr
Tel.: 0208/51647
Fax: 0208/598824
E-mail: gralzentrum@grail-germany.de
Homepage: www.grail-germany.de

Bürozeiten:

Montag: 8.30 - 13.30 Uhr
Dienstag - Donnerstag: 8.00 - 13.30 Uhr
Freitag: 8.00-11.00 Uhr

Redaktion:

Dr. Marita Estor
In der Gemoll 33, 35037 Marburg,
Tel./Fax: 06421/33710
E-mail: mm.estor@gmx.de,
Erika Haugg, Ursula Wiensgol
Sekretariat: Gral-Zentrum Mülheim

Kontaktanschrift:

Christa Werner
Feldkirchener Str. 2
85055 Ingolstadt
Tel./Fax: 0841/3799898

Jahresbeitrag: 25,00 EUR

GRAL-Akademie e.V., Mülheim
KD-Bank e.G., Duisburg
IBAN: DE02 35060190 1013448015
BIC: GENODED1DKD

Herstellung:

Wohlfeld & Wirtz GmbH & Co. KG
Duisburg
dtp@wowidigital.de



Den **Propheten** sei Dank,
die die Hoffnung und Erwartung
auf einen kommenden Erlöser
in den Herzen der Menschen lebendig hielten.

Maria und Josef sei Dank,
die den Weisungen des Himmels folgten
und damit das Kommen des Erlösers
in unsere Welt ermöglichten.

Dem **Chor der Engel** sei Dank,
dass sie die Geburt des Herrn nicht allgemein,
sondern betont und zuerst den Hirten,
den Geringen in der Welt, verkündeten.

Den **Hirten** sei Dank,
dass sie der Botschaft des Himmels glaubten
und im „sich Aufmachen“ den Weg wiesen,
Christus zu finden.

Dem **Morgenstern** am Himmel sei Dank,
der mit seinem Erscheinen
auf Jesus als Herrn des gesamten
Universums hinwies.

Den **Weisen** sei Dank,
die sich vor dem Kinde niederknieten
und damit uns allen
die Würde des Kindes bezeugten.

Auch **dem Esel** sei Dank,
der die Flucht nach Ägypten
leichter ermöglichte – und damit
das Leben des Kindes retten half.

All-denem sei Dank,
die Jesus als Heiland der Welt
Menschen in den Blick bringen
Und sie in seine Nähe führen.

Klemens Rodewald

